

Landecker Stadtblatt.



Öffentlicher Anzeiger für die Grafschaft Glaz.

Zeugpreis:

Bei Abholung in der Expedition vierteljährlich 75 Pf., ins Haus gebracht 90 Pf., Durch alle Kaiserl. Postanstalten 90 Pf. vierteljährlich.

Erscheinungstage:

Mittwoch und Sonnabend mit einer vierteljährig illustrierten Gratis-Unterhaltungs-Beilage.

Anzeigenpreis:

Die einpaltige Zeile 10 Pf. von auswärts 15 Pf. Restanale 20 Pf. Bei Wiederholungen resp. Jahres-Abonnement entsprechender Rabatt.

45. Jahrgang.

Sonnabend, den 10. August 1918.

Nummer 64.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Lebensmittelmärkte und der Milk-Karten findet von Montag, den 5. August d. Js. ab nicht mehr im Zimmer 8 sondern im Zimmer 10 (Magistratskammer) des Rathhauses hieselbst statt.

Landeck, den 1. August 1918.
Der Magistrat.

Aus Landeck und Allgemeines.

(Nachdruck unserer Original-Berichte verboten.)

Landeck, den 9. August 1918.

Schöffengerichtssitzung vom 8. August. Vorsitzender Herr Amtsgerichtsrat Kotze. Schöffen die Herren Bauergutsbesitzer Albert Wittner-Schredendorf und Wilhelm Franz Langer-Niederthalheim. Amtsanwalt Herr Rechnungsrat Wolfsohoff. Protokollführer Herr Bürohilfsarbeiter Mhlan. In der Strafsache gegen den Vermögensbesitzer Albin Langer in Natersdorf, wegen Vergehens gegen die Wahlvorschriften. Urteil 5 Mark Geldstrafe. — Angeklagt ist der Bauergutsbesitzer Paul Klein und dessen Ehefrau Anna Klein aus Kunzendorf wegen unbefugtem Verkauf von Fleisch (Verteidiger Herr Rechtsanwalt Schuppil) gegen den Gemann wurde auf Freisprechung erkannt, gegen die Ehefrau auf 10 Mark Geldstrafe. — Der Handelsmann Gustav Krain in Comperzdorf war angeklagt wegen Vergehens gegen das Hilfsdienstgesetz. Das Urteil lautet auf 10 Mark Geldstrafe. — Die vermittelte Mühlenbesitzerin Maria Partsch in Schönau war angeklagt wegen Vergehens gegen die Wahlvorschriften. Urteil 80 Mark Geldstrafe. — Angeklagt ist der Schmiedelehrling August Gaber zu Landeck wegen Ausbleibens von den Übungen der Jugendwehre. Gaber wurde zu 1 Mark Geldstrafe verurteilt.

Die am 7. d. Mts. verstorbene Ehemalige Graue Schwester von der heiligen Elisabeth Veranda Partsch hat durch 28 Jahre in pflichterfüllem Wirken im Dienste der Kindererziehung und der Pflege alter Personen in unterm Bürgerhospitale sich ein dauernd dankbares Andenken gesichert im Herzen der ganzen Bürgerchaft Landecks. Obwohl seit einem Zeitraum von etwa 8 Jahren kränzlich, galt ihre unermüdete Tätigkeit nur allein gewissenhafter Berufstreue, allen zur Nachahmung.

m. Die am Donnerstagsabend im Luffenfaal durch militärische Filmtruppe veranstaltete Aufführung war nur schwach besucht. Die drei vorzüglicher Klarheit und Zusammenstellung gebotenen Bessern „Alpine Technik, das Klattern im Fels“, „Die englischen Lanke von Cambrai“, und „Das Tagebuch des Doktor Hart“ enthielt eine reiche Fülle hoch interessanter, charakteristischer Bilder, welche vollste Anerkennung zu Teil wurde.

a. Das Konzert der Original-Zegernersee, das am Dienstag nachmittag im katholischen Oberdorf stattfand, hatte einen recht guten Besuch aufzuweisen. Der Eintrittspreis war für heutige Verhältnisse niedrig bemessen. Freunde heiterer Gesangsweisen kamen ganz auf ihre Rechnung, auch der übrige Wert, Herr Gode, der für reichlichen Spibis während des Vorgesangs gut eingestimmt war. Neben der klaren Originaltracht der beiden Damen und Herren fanden die tauglichen Hüßler Befallen an den Hüßler und Eingelassene sowie Hüßlertrachten der beliebten Zegernersee. Das reichhaltige Programm wurde mit dem Absingen des „Wo die Alpenrosen glänzen“ eingeleitet. Es brachte sodann Kochschalze und Gebirgsische Weisen zu Gehör. Die sechs Jodlerin Annamirt Blagler und der Meister der Hüßler wieselten in ihren Solo-Vorstellungen

ab. Den Schluß bildete ein Oberbayerischer Schuhplattleranzug. Mit zwei Einlagen überstiegen sich die lustigen Sängler, die auch in Glaz reichem Besatz gefunden hatten.

v. Des Landmanns Erntearbeiten sind nun auch in unserer Gegend ringsum im Gange und ist damit namentlich zum Nutzen der ärmeren Bevölkerung, die Zeit des Mehrensens gekommen. Leider macht sich in diesem Jahre auch wieder ein geminer Fiebhaß an den Felderrainen bemerkbar, indem von ganz n Strecken her in der Nähe vorbeiführender Wege stehenden Halmen die Wehren abgibt werden.

k. Eine neue Lausfahne in der Marine. Für die Artillerie-Beschleßermittlung und Entfernungsmaßung an Bord wird auf Grund einer Allerhöchsten Robinsfordere eine besondere Lausfahne gebildet werden. Die Beschleßermittler und Entfernungsmaße sollen sich aus dem fernschüssigen Personal ergänzen und aus Obermatrosen, Matrosen, Obermatrosen und Deckoffizieren bestehen, die den Beschleßern entsprechende Zulagen erhalten werden.

* Das Mehrensens ein Recht der Armut. Das herzogliche Landratsamt in Alt-Brand hat eine Bekanntmachung erlassen, die das Mehrensens regeln soll. In dieser Bekanntmachung findet sich folgender schöne Grundatz: „Da das Mehrensens ein Recht der Armut ist, dürfen Beschleßer den Armen das Lesen nicht verwehren, wenn diese die gesetzlichen Beschränkungen einhalten.“

— Die Wäsche der Privathaushaltungen. Gegenüber Gerichten, wonach Erwähnungen Schwere wegen Beschlagnahme von Tischwäsche auch in Privathaushaltungen faun die städtische Zeitung auf Grund von Erkundigungen an zuständiger Stelle mitteilen, daß beratende Pläne zurzeit auch nicht im geringsten gekehrt werden. Man steht im Gegenteil auf dem Standpunkte, daß ein Eingriff in die Wäsche der Privathaushaltungen unter allen Umständen vermieden werden muß.

— Eine vorbildliche Maßnahme. Prinz Friedrich Heinrich von Preußen hat für die Diensthaften Camenz, Seitenberg und Schmälensein mit einem entsprechenden Kapital eine Stiftung als Wirtschaftsfonds begründet, der zur Förderung der Wollfabrik- und Feinweberei durch Säuglings- und Kleinkinderfürsorge, Gesundheits- und Krankenpflege, Ausbildung und Erziehung sowie zur Unterstützung bei Beschaffung von Wirtschaftsbedarf und Erziehung von Erholungsstätten für die Gutsinwohner dienen soll.

— Rohstoffbedarf des Handwerks. Wegen Ermittlung des voraussichtlichen Rohstoffbedarfs des Handwerks in der Lieberingzeit haben vor einiger Zeit im Reichswirtschaftsamt vorbereitete Besprechungen mit den beteiligten amtlichen Stellen stattgefunden. Es ergab sich Uebereinstimmung, daß zu den für die Bedarfsermittlung nötigen Erhebungen in erster Linie die Handwerkskammern als die berufene Vertretung des Handwerkes herangezogen werden sollen. Die Besprechungen über die Frage werden fortgesetzt.

— Schlachtungen von Hammellämmern fleischmarkenpflichtig. Von Gemeindevorstellungen und Privatpersonen sollen in letzter Zeit zahlreiche Hammellämmer zu Maßwecken angekauft worden sein. Um Zerühren vorzugeben, wird darauf hingewiesen, daß das Fleisch dieser Hammellämmer der Fleischmarkenpflicht unterliegt. Privatpersonen, die Hammel oder Hammellämmer schlachten, haben vor der Schlachtung, ebenso wie bei der Hauschlachtung eines Schweines, die Genehmigung des Kommunalverbandes — in Preußen in kreisfreien Städten des Magistrats und in Landkreisen des Landrats einzuholen; die Schlachtungen unterliegen daher den Bestimmungen über die Hauschlachtungen. Abgesehen von anderen Bedingungen wird eine solche nur dann genehmigt, wenn das Tier 3 Monate lang in eigener Wirtschaft gehalten ist. Das Fleisch wird, wie bei anderen Hauschlachtungen, auf die Fleischmarken angerechnet.

Attimonitz. Als gestern nachmittag der Sohn des Bauergutsbesitzers Göbel von hier beim Getreide-mähen mit der Maschine beschäftigt war, wurden die Pferde während eines plötzlich losbrechenden Gewitters vom Blitze erschlagen, während der Sohn glücklicherweise nur betäubt wurde. Dieser Unglücksfall ist um

so behauernswerter, als Göbel in diesem Jahre schon durch den Verlust von einem Pferde und 2 Kühen einen großen Schaden erlitten hat.

Breslau. Doppelselbstmord eines Liebespaars. Am Montag abend wurden in einer Wohnung am Schieferwerder-Platz ein junger Mann und ein Mädchen an Gas vergiftet vorgefunden. Der 18 Jahre alte Audent wohnte dort bei seiner Mutter. Seine Braut, die 18jährige Meta Gräber, die Schieferwerder-Straße 26 wohnt, war, hatte sich bei ihm eingeschrieben, um mit ihm gemeinschaftlich aus dem Leben zu scheiden. Das Mädchen war Kontoristin. Was die beiden veranlaßt hat, sich zu töten, ist nicht aufgeklärt.

Morgenroth. Am Freitag entgleiste hiersebst ein Güterzug mit 8 Wagen, die Lokomotive und sämtliche Wagen stürzten um. Der Lokomotivführer und der Heizer sprangen herab. Der Lokomotivführer kam mit dem Leben davon, dagegen ist der Heizer beim Abpringen zu Tode gekommen. Der Materialschaden ist bedeutend. — Ein zweiter Unfall ereignete sich hiersebst am Sonntag. Ein Güterzug mit leeren Wagen fuhr von Friedensbütte nach Morgenroth. Diese Strecke hat großes Gefälle, dabei ist einer von den letzten Wagen entgleist. Dadurch kam der ganze Zug zur Entgleisung und stürzte mit der Lokomotive um. Die Wagen wurden ganz zertrümmert und die Strecke für den Güterverkehr vorläufig gesperrt. Das Reparaturpersonal konnte sich noch rechtzeitig durch Abpringen retten, so daß kein Unfall kein Menschenleben zu beklagen ist.

Stelwitz. Der 15 Jahre alte Depeschbote Alfred Moron von hier verpöchte Luft, Seman zu werden. Da ihm zur Reife und zum vorläufigen Unterhalt die erforderlichen Mittel fehlten, stahl er seinen Eltern die Ersparnisse von 2500 Mk. und entfloch mit dem Gelde. Sein Aufenthalt konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

Bahnik. 100 Stück Jahreschweine läßt der Kommunalverband kommen. Dieselben werden an die Einwohnerzahl zum Zwecke der Heranzucht weitergegeben werden. Ein 12 Wochen altes Schwein wird den Kreis etwa 80 Mk. kosten, sodas es nach Aufschlag von Fracht und Speise mit 90 Mk. wird weitergegeben werden kann.

Gottesdienst-Ordnung der kath. Pfarrei Landeck.

Sonntag, den 11. August:
1/7 Uhr und 1/8 Uhr hl. Messen, 9 Uhr Hauptgottesdienst und Gottesdienst im Bader.
2 Uhr Kriegsbauabst.

Die Fliegerverluste des Weltkrieges.

5915 : 1927.

In den vier Kriegsjahren verlor der Verband nach den bisherigen Feststellungen 5915 Flugzeuge, während Deutschland bisher nur 1927 einbüßte. Allein in dem letzten Jahre sind von den Deutschen 3617 feindliche Flugzeuge vernichtet worden, d. h. fast das Doppelte der in den gesamten ersten drei Kriegsjahren abgeschossenen Flugmaschinen des Verbandes. Neben der rasch steigenden Bedeutung der Luftmacht zeigen diese Abflugszahlen, wer in Wirklichkeit die Luft beherrscht. 430 abgeschossener Kesselballonen der Entente stehen 163 vernichteter Ballone auf deutscher Seite gegenüber. W. W.

Pianos

Harmoniums zu-Kauf u. Miete. Bequeme Frankolorierung. Katalog gratis.

W. Gibrich & Co., Glaz.

Grünerstr. 18—18a, part. u. 1. Ekt. Tol. I. — Größtes und alt. Pianoforte-Magazin der Grafschaft. Gebrauchte Pianos von 150,— Mark an. Reparaturen und Stimmungen.

Krieg in Feindland.

Die Ereignisse, die sich im Westen abspielen, werden in ihrem Verlauf und in ihrer Bedeutung von vielen in der Heimat völlig verkannt. Es gibt Leute, die die Kämpfe nur nach neu gemessenen Maßstabmetern, nach Seelangeinheiten und Gefährlichkeiten bemessen. Und wenn der Heeresbericht gar von der Preisgabe eines Geländestücks spricht, dann lächeln sie bedeutend den Kopf. Sie vergessen völlig, daß es sich bei den jetzigen Schlachten der Winternere, die einander gegenüberstehen, nicht als Selbstzweck darum handeln kann, Gelände zu erobern, sondern daß ein Ringen der einander betriegenden gewaltigen Heeresmassen stattfindet.

In diesem Ringen haben wir seit dem 21. März in bisher in der Kriegsgeschichte unerhört gemessenen Leistungen dem Feinde ganz beachtliche Nachteile zugefügt. Einer der größten Nachteile für den Feind aber ist es, daß all die Kämpfe auf seinem eigenen Boden ausgetragen werden. Wo im einzelnen die Schlachten in Feindland durchgeführt werden, ist eine Frage, die sich aus der jeweiligen Gruppierung der sich bekämpfenden Heeresmassen ergibt. Wenn es unseren Truppen und unserer Führung dabei gelungen ist, seit dem 21. März weite feindliche Gebiete, die bisher vom Feinde noch unberührt waren, in Operationsgebiet im wahren Sinne des Wortes zu verwandeln, so ist diese Tatsache allein eine ebenso schwere Wunde für den Feind wie die Schwächung, die wir ihm in diesen Kämpfen durch gemaltete Verluste an Kämpfern und Kriegsmaterial bereitet haben. Für uns bleibt die Hauptfrage, den Kampf in Feindland zu führen und dabei dem Gegner möglichst große Verluste zuzufügen, unsere eigenen Streitkräfte aber stark zu erhalten. Selbst die Preisgabe eines kleinen Streifens feindlichen Geländes spielt dabei eine geringe Rolle, wenn dadurch eigene Verluste erparnt werden und die strategische Lage zu unseren Gunsten erhalten bleibt. Die Heimat bewertet dies vielfach nicht richtig; die Truppe draußen aber weiß, daß es nicht auf Geländegewinn ankommt, sondern daß es gilt, in dem Ringen von Heer zu Heer die Oberhand und Bewegungsfreiheit zu behalten, und das selbsten Vertrauen, das die Truppe zu ihren Führern hat, wird nur noch fester geschmiedet, wenn sie sieht, daß die Führung, wenn es die Gesamtoperationen erfordern, die lebendige Mauer unbetrübt durch feindliche Belagerungen der Heimat durchzieht, um Opfer an deutschem Blut zu vermeiden.

So steht unser Heer in voller Kraft auf Frankreichs Boden, weit entschlossen, sich den Sieg nicht entgehen zu lassen. Vier Jahre hat es die heimatischen Fluren vor den Schrecknissen des Krieges im eigenen Lande bewahrt. Als im September 1915 der französische Generalstabschef seine zum erstenmal seine Truppen zu einem großen einheitlichen Angriff antreten ließ, der einen Durchbruch und eine Entschloßung bringen sollte, lag er in seinem Befehl vom 14. September 1915: „Auf dem französischen Kriegsschauplatz zum Angriff zu schreiten, ist für uns eine Notwendigkeit, um die Deutschen aus Frankreich zu verjagen. Wir werden sowohl unsere seit zwölf Monaten unterworfenen Volksgenossen betreiben, als auch dem Feinde den wertvollsten Besitz unserer besetzten Gebiete entreißen.“ Das war das Ziel der vielen Angriffe gewesen, in denen seit jenen Septembertagen Frankreichs und Englands Heere Ströme von Blut im vergeblichen Ansturm gegen die deutsche Mauer haben fließen lassen.

Wie viele französische Dörfer und Städte sind in diesen vier Kriegsjahren von deutschen, französischen, englischen und amerikanischen Granaten in Trümmer gelegt worden und mit Blut und Ruß von unsichtbarem Tode bedeckt? Wie viele Brüder sind geflohen und in viele Wälder und Felder verstreut und in zahllosen Kataklysmen verwandelt worden! Alles gewerbliche und industrielle Leben aller Hand und Verkehr liegt in weiten Provinzen Nordfrankreichs vollständig da-

nieder. Alle diese unbeschreiblichen, furchtbaren Wunden hat unser Heer dem deutschen Vaterlande nun schon drei Jahre lang erparnt. Demgegenüber spielen die Verluste und Entbehrungen, die der Heimat durch Kriegsnotwendigkeiten auferlegt werden, eine ganz untergeordnete Rolle. Sie müssen ohne Mühen ertragen werden. Die Heimat muß die gleiche Widerstandskraft zeigen, wie sie unser Heer immer wieder auf neue Beweise, damit uns auch weiterhin erparnt bleibt, was unsere Feinde wollen und deswegen sie den Krieg trotz unserer oft ausgeprochenen Friedensbereitschaft fortsetzen, daß deutsche Städte und Dörfer von weißen und farbigen Franzosen und Engländern heimgesucht werden.

Deutschland und Amerika.

Die Massen des deutschen Volkes stehen noch immer vor einem unverständlichen Mäkel und Äußerungen der Gräbe und Mädeln nicht begreifen, die Amerika verachtet haben, gegen Deutschland in den Krieg zu ziehen. Sie stehen unter dem Eindruck, daß die allhergebrachte Freundschaft zwischen den beiden Ländern Amerika von dem Eintritt in einen Krieg mit Deutschland hätte abhalten müssen. Genauso mundet man sich hier, daß die in den Ver. Staaten lebenden Deutschen und Deutschamerikaner die Regierung nicht haben abhalten können, Deutschland den Krieg zu erklären.

Es mag dahingestellt bleiben, wer die Schuld daran trägt, daß die meisten Deutschen, selbst heute noch, über die wirklichen amerikanischen Zustände und Verhältnisse so falsch unterrichtet bleiben konnten. Tatsache ist und bleibt, daß die sogenannte „traditionelle Freundschaft“ zwischen Deutschland und Amerika von jeher durchaus einseitig gewesen ist und von den Ver. Staaten nur wider für die eigenen Zwecke ausgenutzt wurde. Jeder Amerikaner wird uns wohl daher auch schon längst zu der Überzeugung gelangt sein, daß eine wirkliche Deutschfreundschaft in den Vereinigten Staaten nie bestanden hat.

Ganz ähnlich verhält es sich mit dem Einfluß, den man sich in Deutschland von den in Amerika lebenden Deutschen und Deutsch-Amerikanern versprochen hat. Ein solcher Einfluß, der im politischen Leben der Ver. Staaten etwas zu bedeuten gehabt hätte, hat nie bestanden und wird auch in Zukunft nie bestehen. Die in das Land eingewanderten Deutschen waren nicht nur ihrer Zahl nach viel zu schwach, sondern vor allen Dingen in der Politik auch viel zu wenig erfahren, um solchen Einfluß erreichen zu können. Die Gesamtbevölkerung von Deutschen betrug von 1871 bis 1910 nur rund 3 Millionen. Es ist leicht verständlich, daß diese Zahl in dem amerikanischen Bürgerkrieg von heute mit rund 100 Millionen sich nicht Geltung verschaffen konnte. Der Nachwuchs der eingewanderten Deutschen ist wohl seiner Abstammung nach deutsch, seinen Geistes, seiner Erziehung und Sprache nach aber durchaus amerikanisch. Erschwerend wirkt dabei auch noch der Umstand mit, daß die meiste große Mehrzahl der eingewanderten Deutschen aus strengen Klassen, die das politische Deutschland seinem Völkern nicht kannten, geschweige gar verstehen und begreifen konnten. Zumeist waren sie vor ihrer Auswanderung aus den engen dörflichen oder kleinstädtischen Verhältnissen überhaupt nicht herausgekommen, oder hatten Deutschland lediglich den Namen gekostet. In Amerika aber fanden sie ein Land, wo rohe Arbeitskraft im Durchbruch mehr gilt als alle Kultur und andere geistige Güter eines Volkes.

Falsch ist nun aber die heute vielfach in Deutschland vorherrschende Ansicht, daß das wichtige amerikanische Volk deutschfeindlich gesinnt ist und den Krieg mit Deutschland verlangt hat. Das wichtige amerikanische Volk sieht dem europäischen Krieg vollständig verständnislos und uninteressiert gegenüber. Aber aus der amerikanischen Presse und aus vielen bedauerlichen Vorkommnissen aneinander das Gegenteil hervorgeht,

so wird in Wirklichkeit dadurch nur bewiesen, daß Presse und corrupte Politiker im Dienste der amerikanischen Kriegsbühnen stehen.

Der Krieg Amerikas gegen Deutschland ist einzig und allein das Werk der geist- und machtingeligen amerikanischen Lobbydiplomaten. Sie zusammen haben es verstanden, sich den eheligen und ungläubigen jamaikanischen Präzidenten Wilson für ihre Pläne nutzbar zu machen. Seine Englandbeziehung ist in seiner Blödsinnigkeit, Erziehung, seinem Vorgehen und vor allen Dingen in seiner politischen Unfähigkeit begründet, die ihn von jeher in England die Vormacht der Welt erblicken ließ. Daß das amerikanische Volk so irreführt werden konnte, findet seine Begründung darin, daß die öffentliche Meinung durch die Presse seit Jahren systematisch und zielbewußt dahin bearbeitet wurde, in Deutschland und seinem aufstrebenden Handel eine Weltgefahr zu erblicken. Seit dem Spanisch-Amerikanischen Krieg (1898) wurde von der amerikanischen Presse zielbewußt darauf hingearbeitet, das Volk gegen Deutschland einzunehmen. Die sogenannte „Deutsche Gefahr“ wurde in London erfunden und durch ganz Amerika verbreitet.

Viele Tatsachen muß man sich vor Augen halten, um die heutige Lage in Amerika zu verstehen, dann wird es aber auch nicht schwer fallen, den Erfolg der antideutschen Propaganda durch das feindliche Nachrichtenwesen und die Presse zu verstehen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Reichstagsausschuß für Handel und Gewerbe hat jetzt seinen Bericht über die Verhandlung einer Eingabe des Zentralverbandes Deutscher Fabrikanten veröffentlicht. Es handelte sich darum, die Einführung von Lohn- und Preisbegrenzungen nach sozialen Gesichtspunkten entgegen zu lassen und den Mißstand dabei zu beseitigen. Von allgemeinem Interesse sind folgende Erklärungen des Regierungsdirektors: Am 1. Februar 1917 wurde die zur Bearbeitung zugelassene Arbeitsangelegenheit der Menge begrenzt, die von den einzelnen Herstellern in den ersten sieben Monaten des Jahres 1915 verarbeitet worden ist. Von der zweiten Hälfte des Jahres 1915 an, namentlich aber in der ersten Hälfte des Jahres 1916, hatte die Fabrikantenschaft eine außerordentliche Ausdehnung erfahren; an der Steigerung waren auch zahlreiche neue, zumeist erst 1916 entstandene Betriebe, beteiligt. Es hat dann weiter unter Beibehaltung der Verordnungsgrundlage des Jahres 1915 prozentuale und allmählich gesteigerte Kürzungen erfolgt. Gegen die Selbstkontingentierung mit härterer Einschränkung der Großbetriebe haben sich mit Erfolg die Fabrikarbeiterverbände im Interesse der bodenständigen Arbeiter ausgesprochen, auch wäre dann die ordnungsmäßige Belieferung des Heeres mit Zigarren nicht gefährdet gewesen, die in erster Linie der Mitwirkung der Großbetriebe zu verdanken ist.

Frankreich.

* Innerhalb des Verbandes, einschließlich der Vereinigten Staaten, finden gegenwärtig Verhandlungen über die Abhaltung einer Konferenz zur Festlegung einer gemeinsamen Wirtschaftspolitik gegen Deutschland nach dem Krieg statt. Die Anregung geht von England aus. Es handelt sich um die Erweiterung und Wertschöpfung der vor zwei Jahren auf der Wirtschaftskonferenz in Paris geschlossenen Beschlüsse. Auf englischer Seite wünscht man, feste Grundlagen für die Werte Deutschlands und seine Abgrenzung von dem Welt-Markte zu schaffen.

England.

* Gelegentlich der Feier des vierten Jahrestages des Eintritts Englands in den Krieg erließ Lloyd George eine Volksrede, in der es heißt: „Wir sind nicht für selbständige Ziele in den Krieg gekommen.“

Vertrickt.

81) Roman von A. von der Obe.

(Fortsetzung.)

Werners Blick irrte von einer zur anderen. Dies kleine verlogene Ding Susanne? Wohllich entlief er sich, bei tante Josephine eine Photographie ihrer ältesten Nichte gesehen zu haben, die ihn damals nicht sonderlich interessiert hatte, allein, wenn des jungen Mädchens Name auch nicht mehr genau in seiner Erinnerung haften, glaubte er, so, nein, so hatte sie sich angesehen.

Die Angst, Seligen zu sein, überfiel ihn mit furchtbarer Gewalt. Er sah, wie Adele unter seinen prüfenden Blicken erröten und nannte. Was sie mitteilte wollte in ihm auf, das rauch verdrängt wurde von der eigenen unbeschreiblichen Traurigkeit. Wie war dies möglich? Er erregte es nicht mehr.

Sich vernünftig, sprach er ernst: „Ich fürchte, den Damen lästig zu werden. Schwärmern, die sich lange nicht geliebt haben, sind lieber allein. Daher will ich mich bis zur Rückkehr Herrn v. Bernhammers gebunden.“ Hierauf verließ er, viel mehr weinend als bei seinem Kommen, völlig verstrickten Gemütes das Zimmer.

Als er gegangen war, stand Adele einen Augenblick wie erstarrt, dann kammer sie sich an die Freundin und bemerkte: „Was nun — was nun? Hat er mich geliebt? Darf ich noch hoffen?“

„Es wäre vielleicht besser gewesen, du hättest mich als die vorgeblich, die ich bin, und ich hätte zugegeben, daß ich mit Belanuten im Gais gewesen und hierher gelassen.“

„Ach ja — da hast du recht. Aber ich war so furchtbar besessenen, lang fort, das ich nicht konnte

nichts denken, mich nicht bestimmen. Wie werde ich nun noch durchkommen? Sie begann wieder zu weinen.

Wienchen suchte sie zu beruhigen: „Dah bald von dir hören, mein armes Deelchen, ich muß jetzt fort.“ Als Minna gegangen war und Adele den Trost eines freundlichen Zuspruchs entbehrte, fiel die Angst über das, was sie getan, von Stunde zu Stunde.

Die Ansicht auf ihres Vaters Heimkehr am nächsten Mittage erschien ihr als der einzige Lichtpunkt in all der düsteren Wirrnis.

Gegen Adele kam ein Brief. Susannens Handschrift. Adele erinnerte sich der Erlaubnis ihres Vaters, an ihn adressierte Briefe oder Depeschen, die etwa aus Montreux eingehen würden, zu öffnen und zu lesen.

Wie mochte es der Mutter gehen: sie war nach den letzten Nachrichten krank gewesen. Doll Spannung löste Adele den Umschlag und las:

„Mein geliebter Vater und meine liebe Schwester! Tief erschüttert komme ich heute zu euch, um euch die Trauerkunde vom Tode unserer armen Mutter mitzuteilen. Ihr Leiden erliefte, wie der Arzt beschränkt hatte, in Lungenerkrankung aus, und dieser ersten Krankheit vermochte der geschwächte Körper nicht lange zu widerstehen.

Sie ist verstorben geliebt und hat mit einem Gruß an dich aufgetragen, mein teurer Vater.

Vorher habe sie, als ihr die Todesanordnung aufstieg, bestimmt, daß niemand zu ihrer Beerdigung herkommen solle. Ich mußte ihr fest versprechen, Euch erst zu benachrichtigen, wenn die Beerdigung bereits erfolgt sei; und so war ich außerstande, dies früher zu tun.“

Unter gültigen Bestand vieler freundlicher Kollegen ist die Beerdigung auf dem schönen Friedhof von Carens heute morgen erfolgt, und ich komme mich mit Wonne so weit, Euch diese Trauerkunde schreiben zu können.

Alle geschäftlichen Abwicklungen sind erledigt. Meta hat mir freilich zur Seite gestanden und unsere Sachen eingepackt. So können wir morgen früh abreisen, und ich werde schon einen Tag nach dem Wirtshaus dieser Stellen bei Euch in Berlin antreffen.

Mein Herz ist noch so schwer, daß ich es nicht wage, meiner Freunde über die Hoffnung, Euch wiederzusehen, Ausdruck zu geben.

Gute tief ergriffene Susanne.“

Doll Trauer, Spannung und Bekümmung hatte Adele diesen Brief gelesen. Die verlorene Lage, in der sie sich befand, kam plötzlich mit schneidendem Schmerz und noch nie erlebter Klarheit über sie und erfüllte ihr ganzes Bewußtsein. Sie ließ einen Schrei aus und vergrub ihr Gesicht in den Händen. Morgen konnte Susanne hier eintreffen; welche Wonne würde es ihr gewesen sein, sie zu empfangen, in ihre Arme zu schließen, sie da zu haben, bei ihrem Gange, wenn Werner um sie ward und sie ihm verlobt wurde, und nun — nun alles verjüngt und verloren!

Ihre Ängste, das geliebte Wienchen als Schwester vorzuliegen, und diese für sich entstehen zu lassen, erschien ihr jetzt ganz ungeschwächt. Sie erinnerte sich, wie streng Werner jede Unvorsichtigkeit getadelt hatte. Ihr fiel sein Gespräch mit tante Jose ein, damals auf der Beranda in Morje, daß sie angesehen belauscht. Werner wollte nichts als Weisheit und Wahrheitsliebe von seiner Frau, und gegen beide Bedingungen hatte sie nun schwer gescheit.

Wir kämpfen für den Sieg der Freiheit der Völker, die so angegriffen und beraubt wurden, und um zu verhindern, daß ein Volk, wie stark es auch sein möge, aus geheimer Schlucht mit seinem Militarismus andere Völker heimlich dar, ohne von den Völkern der Welt die gehörige gebührende Antwort zu erhalten. Wenn wir jetzt nicht liegen, dann werden wir die Zukunft der Menschheit vernichten. Warum lage ich nachmals: Sallet durch!

* Die fremdenfeindliche Bewegung, die vor allen Dingen gegen die Deutschen gerichtet ist, wird weiterhin häufig im Gange gehalten. Eine Anzahl von Städten hat Wehrkräfte zur Verteidigung der Internierung in den Gängen gelassen, zu Birmingham. Inzwischen ist eine Verfügung des Königs erschienen, in der allen Militärgelehrten befohlen wird, sich nur des Personals- und Kommandos zu bedienen, den sie bis zum Kriegsausbruch führten. Ebenso ist die Kommission, die über die Internierung entscheiden soll, zusammengetreten. Es handelt sich um 25 000 feindliche Flüchtlinge, unter denen sich 6000 Deutsche befinden. Man nimmt an, daß aber das Schicksal aller Deutschen im September entschieden sein werde.

Bulgarien.

* In Stolpe (am nördlichen Ende des 15. Jahres) tag der mazedonischen Erhebung eine Festlichkeit statt, die die gesamte Bevölkerung der Stadt und der Umgebung vereinigte.

Amerika.

* Die amerikanische Regierung veröffentlicht eine Erklärung über die amerikanisch-japanische Aktion in Sibirien. Es heißt darin, sie sei nach lokaltätiger Überlegung zu dem Schluß gekommen, daß ein militärisches Eingreifen in Sibirien mehr Schäden zufügen als dazu beitragen könnte, es aus seiner Not zu befreien. Deshalb sei eine militärische Aktion in Sibirien nur insofern möglich, als den Tschoko-Siamaten gegen die bewaffneten deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegesgefangenen Schutz und Hilfe gebracht und ihre Entlassung gefördert wird, die auf die Selbstregierung und Verteidigung Rußlands abzielt.

Handel und Verkehr.

Aufhebung der Münzunionzwangsvereinbarungen. In einer Bekanntmachung über die Aufhebung der Münzunionzwangsvereinbarungen aus Nickel heißt es: Die Münzunionzwangsvereinbarungen aus Nickel gelten vom 1. Oktober 1918 ab nicht mehr als gezielte Zahlungsmittel. Von diesem Zeitpunkt ab ist außer den mit der Einföhrung beauftragten Banken niemand verpflichtet, diese Münze in Zahlung zu nehmen. Bis zum 1. Januar 1919 werden Münzunionzwangsvereinbarungen aus Nickel bei den Reichs- und Landesbanken zu ihrem gesetzlichen Wert (sonst in Zahlung) genommen als auch gegen Reichsbanknoten, Reichsbanknoten oder Darlehensloosen umgetauscht. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch findet auf durchgeführte und andere als durch den gesetzlichen Umlauf im Gewichte geringere sowie auf gefälschte Münzstücke keine Anwendung.

Anpolitischer Tagesbericht.

Swinemünde. Eine unheimliche Luststrolche unternehmen zwei Herren und eine Dame aus Berlin, die in den Dampfen der Luft zu fliegen. Ein Flugzeug überflog den Binger Wald, wobei die drei Personen unter lebhaftem Jubel der Passagiere auf die Weisung der Besatzung. Sogleich war es von Tausenden Beobachtern umringt. Führer und Beobachter kamen aus Land. Bald jedoch floh der Führer wieder davon. Der an die Flughafen gerichteten Bitte, das Flugzeug freizumachen, hatten die meisten Folge gefunden. Häufiglich wurden die Propeller, der der Führer schraubte sich in große Höhen, ohne davon Kenntnis zu haben, daß drei Gänge in gefährlicher Lage die Fahrt mitmachen. Obwohl hatten sich diese durch einen bemerkbar zu machen verweigert; erst nach einiger Zeit merkte der

Führer an der Schwere des Apparats, daß irgendein Ballast auf dem Fahrzeuge sein müsse. Sogleich trat er die Rückfahrt an und landete, lebhaft begrüßt, mit den drei Passagieren, die mit dem Schrecken davon gekommen waren.

Berlin. In dem hier weilenden Zirkus Sarracani führten die „drei Meines“, bekannte Akrobaten, aus einer Höhe von zwölf Metern in die Arena hinab. Sie wurden schwer verletzt. Einer der Verletzten ist gestorben.

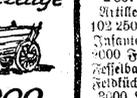
Dechnhausen. Der preussische Staatskommissar für Volksernährung hat angeordnet, daß in Dechnhausen und den Nachbarorten Distrikte für Futur- und Erholungsarbeiten nicht länger als eine Woche Aufenthalt nehmen dürfen, falls sie nicht durch ein amtliches Zeugnis die Notwendigkeit eines längeren Aufenthaltes nach-

weise Weg Weichsel-Prispej-Dnjepr durch künstlichen Ausbau zu einer modernen Großschiffahrts-Flusswasserstraße wieder neu errichten zu lassen, nur die regen Handelbeziehungen, die stets zwischen Danzig und der Ukraine bestanden haben, noch enger zu knüpfen und zu stärken.

Thorn. Zur Befämpfung der Wohnungsnot wurde hier unter der Beteiligung der städtischen Behörden und der Industrie eine gemeinnützige Bauvereinigung gegründet, die mit dem Bau von Reihenbauten, jedes zu sechs Wohnungen, beginnen wird. Das Baugelände stellt die Stadt zur Verfügung.

Wettgen. In Wodanhammer entlegene in die Lage des Brenne mit fünfzigtausend vollbesetzter Wagen der elektrischen Bahn Dornigweg-Hindenburg. Der Wagen führte die hohe Böhmering hinunter. Vier

Die Beute des 4. Kriegsjahres

Geschütze 	Maschinengewehre 	Sewehre 	Artilleriemunition 
7000	24 600	751 972	2 867 500
Infanteriemunition 	Flugzeuge 	Fesselballone 	Feldküchen 
102 250 900	2 000	200	1705
Fränskes 	Lokomotiven 	Eisenbahnwagen 	Fahrzeuge 
300	3000	28000	65000

Im Gelände wurde dem Feinde entzogen: in Osten 198 256 Quadratkilometer, in Italien 14 428 Quadratkilometer, an der Westfront, das gesamte Gebiet an der Westfront abgerechnet, 328 Quadratkilometer. Insgesamt sind das 21800 Quadratkilometer. Ferner lassen unsere Truppen dem Feinde bzw. überbrückte Bänder (darüber in Frankreich) 27 602 Quadratkilometer, in der Ukraine 452 038 Quadratkilometer und in der West 26 727 Quadratkilometer. An Beute wurden eingeschleppt: 7033 Geschütze, 24 600 Maschinengewehre, 751 972 Gewehre, 2 867 500 Schuss Artilleriemunition, 102 250 900 Schuss Infanteriemunition, 2000 Flugzeuge, 200 Fesselballone, 1705 Feldküchen, 300 Fränskes, 3000 Lokomotiven, 28000 Eisenbahnwagen, 65 000 Fahrzeuge.

weilen können. Befreit sind davon Personen, die unentgeltlich herbeigeführt werden, Militär- und Krankenfahrzeuge, Stadtfahrer und Zugmaschinen.

Kiel. Die Seemannschaft auf dem Aufbruch der Matrosen und auf ergebliche Matrosenlöhne hat sich erfüllt; der 10. Jahr geschickte Seefahrt, der im vergangenen Jahre zur Abrechnung aller Fischereifreie ganz ausblieb, steht in großen Schwärmen im Kattegat und an den deutschen Küsten. Die Matrosen hat diesmal genau nach alter Tradition im Monat August ihren Einzug gehalten. Auch von der dänischen Küste werden die ersten größeren Matrosenlöhne gemeldet.

Stralsund. Die Verkehrsverbindung zwischen Schweden und Deutschland wird eingeleitet. Weil wegen des geringen Verkehrs der Fährbetrieb zwischen Scharhin und Treleborg sich zur täglichen Fahrt nicht rennert, soll fortan nur jeden zweiten Tag die Fähr verkehren.

Danzig. Eine Kommission des ukrainischen Verkehrsministeriums hat hier ein in der Frage einer künftigen Wasserstraße zwischen Danzig und der Ukraine. Es gilt, den in früheren Jahrhunderten viel benutzten

Fährwege wieder geölt, acht schwer verletzt. Viele andere erlitten leichtere Verletzungen mit Nervenschädigungen.

Amsterdam. In den letzten sechs Monaten sind 35 Personen in der Ver. Staaten getötet worden. In dieser Zahl sind nur Tötungen einbezogen. Die zahllosen Fälle des Terrens, Auspeitschens usw. werden nicht verzeichnet. Zu den 35 Lynchmorden zählt auch der Fall des Deutschen Robert Brager.

Goldene Worte.

Man muß in der Natur ein höheres und über die Menschheit mahlendes Wesen erkennen und lieben. Der Gehalts des Todes hat dann nichts, was befrieden oder unangenehm bestimmen könnte, was höchst wichtig ist, vielmehr gern mit ihm und nicht das Aussehen aus dem Leben, was ihm auch immer folgen mag, als eine natürliche Entwicklungsstufe in der Folge des Daseins an. Wih. v. Humboldt.

Die Berühmtheit und Standeshöhe muß immer dem allgemeinen Zweck der Menschheitbildung untergeordnet sein. Pestalozzi.

Ein so tief schmerzliches Verlangen ergreift sie, daß es ein Selbstverächterung grenzte. Sie hatte dergleichen noch nie in ihrer kindlichen Sorglosigkeit empfunden, und ganz fremde Gefühle regten sich in ihrer Brust. Was sollte sie beginnen — wohin mit sich — wie sich retten vor aller der Bekämpfung?

Aus dem Durcheinander dieser verworrenen und widersprechenden Gedanken rißte sich endlich etwas wie Gedankens und ein einzelnes sich heraus: ihrer Lage.

„Sie glaube, daß sie handeln, sich kämpfen müsse. Aber wohin? Wo ist der Weg, den der blickende Menschheit ihres Unrechts? Aber wie ist ihr dann noch, wenn sie alle die Äußerungen verliert?“

„Menschen, die treue Seele, das gute schlichte Geschick! Die würde ihr wohl tun, da wollte sie sich bestimmen, wie sie das ganze künftige Leben ohne Werner ertragen sollte. Auch Frau Ehlers, Otto und Käthe wurden freundlich zu ihr.

Nach einer schlaflosen Nacht war der Morgen des ersten Tages angekommen. Der ihren Vater zurückbringen sollte. Adele hatte sich zu dem Entschluß durchgerungen, seine Heimkehr nicht abzuwarten zu wollen, nur ein Brief von ihr sollte ihm alles erklären. Sie setzte sich und schrieb:

„Lieber Papa!

Verzeihe, daß Du mich nicht vorfindest. Ich habe wieder solchen Mühsen gemacht, daß ich nicht wert bin, vor Dir zu stehen.

Denta schrieb mir, er habe meine Briefe noch und wolle sie mir gegen 10 000 Mark verkaufen; ich sollte sie ihm in ein Café bringen, sonst schreie er die Pfoten und alles, was er von mir höre, an Werner. Du kannst Dir wohl denken, lieber Papa,

in welche Todesangst ich durch diese Drohung geriet. Ich war überzeugt, Werner zu verlieren, wenn er erlahmen würde, wie leichtsinnig ich gewesen bin. Das Geld war mein, und ich konnte daran kommen. Wie gern wollte ich hingehen, um mir Werners Liebe zu erhalten. So nahm ich das Mädchen aus Deinem Schutze und ließ unter großen Bangen nach dem Café. Denta behauptete sich ganz anständig und wie tausendmal mein Geld gegen alles, was ich unvorsichtig in seine Hand gelegt hatte.

Dabei muß Werner mich gesehen haben; er schien es nicht genau zu wissen, ob ich's wirklich gemeint war, und kam, um mich zu fragen. Menschen war bei mir, und nun kommt das Schlimmste. In meiner entsetzlichen Verwirrung gab ich Mimma für meine Schwester Susanne aus und sagte, sie sei mit Meise gefahren in der Leipzigstraße gewesen. Die gute Seele widersprach nicht, aber ich glaube, Werner hat doch gemerkt, daß ich log. Er ging und auch Menschen reiste nach Hause.

Und dann wurde der eintreffende Brief von Susanne gebracht. Natürlich bin ich sehr traurig über meiner armen Mamma Tod, aber — die Angst, daß, wenn Susanne kommt, ihr mich alles verloren ist, verdrängt jedes andere Gefühl.

Lieber Papa, ich bin so verzweifelt, daß ich am liebsten sterben möchte. Gern ließe ich in den kalten, verneigten Wäld, verließ mich im tiefen Schlaf und erderte oder verhungerte. Es wäre mir eine gerechte Strafe für Leichtsinn und Eitelkeit, aber ich weiß, daß es unredlich ist, sich umzubringen. Es würde Dich auch betrüben, und noch mehr Schlimmes will ich nicht tun.

So schickte ich mich zu Ehlers'. Menschen ist gut zu mir und verachtet mich nicht, und wenn Du mit

einmal in langer, langer Zeit vorbeikommst, komme ich zu Euch nach Wetzlar und will so vernünftig und wahrheitsliebend sein, wie es mir nur möglich ist. Werner kann ich nicht wiedersehen.

Deine unglückliche Adele.

Mit dieser Brief geschrieben war, erleichterte endlich ein Tränenstrom ihre Seele; das raffte sie sich aber auf. Sie wollte auch an Werner schreiben, ihm offen alles eingestehen und ihm die von Denta zurückgehaltenen Sachen samt dem Drohbriefe schicken. Dies Bescheid ihrer Liebelei und der Gründe, weshalb sie ihm die Unwahrheit gesagt, glaubte sie ihm in ihrer jetzigen zerknirschtesten Stimmung schuldig zu sein.

Sie schrieb kurz: „Ich bin Ihnen zu einer Erklärung verpflichtet, sie folgt einlegend. Ihre Bemühung und Ihre Väterlichkeit verliere ich ja doch durch mich Wägen, nun sollen Sie auch alles erfahren. Es ist mir eine Waise, und mein Gewissen treibt mich.

In größter Verzweiflung Adele.“

„Nachschrift: Die Lode ist übrigens gar nicht von mir, sondern von Wägen.“

Ihren Brief an den Vater, mit der Erlaube von Susannes Trauernachricht, legte sie auf seinen Schreibtisch. Den Brief an Werner wollte sie selbst gleich in den Postkasten stecken. Sie packte hastig einen Korb voller in den nötigsten Sachen, sagte zu Frau Ehlers Adele, die sehr erlaucht auslief, sie mache eine kleine Waise zu ihrer Freundin, die gehen ihr gewesen, nach Friedrighshagen; Papa werde einberufen sein. Sie ließ eine Drohnote holen, in der sie nach dem Schicksaligen Wahnsinn fuhr.

Bekanntmachung über Höchstpreise für Gemüse und Obst.

Die Preiscommission der Provinzialstelle für Gemüse und Obst hat mit Zustimmung der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Verwaltungsabteilung, die Erzeuger-, Groß- und Kleinhandelspreise festgesetzt wie folgt:

	Erzeugerpreis Pfg.	Großhandelspreis Pfg.	Kleinhandelspreis Pfg.
1. Ahabarbar	15	18	25
2. Spinat	15	20	25
3. Erbsen	30	38	50
4. Bohnen a) grüne Bohnen (Stangen- und Buschbohnen)	35	44	60
b) Wachs- und Perlbohnen	45	54	70
c) Buzzi (Saubohnen)	15	22	30
5. Möhren und längliche Karotten mit Kraut von höchstens 15 cm. Länge (Wahnerwand unzulässig) ohne Kraut	10	14	18
6. Mairüben ohne Kraut	12	15	20
7. Karotten, runde, kleine (Pfundgebund zu 12 Stück mit Kraut) (Wahnerwand unzulässig) ohne Kraut	4	6	8
8. Kohlrabi mit verwendbarem Kraut ohne Kraut	22	26	32
9. Frühweißkohl	25	31	40
10. Frühwirsingkohl	14	19	25
11. Frührotkohl	16	22	30
12. Frühwieleln ohne Kraut	12	16	20
13. Tomaten	15	20	25
14. Erdbeeren 1. Wahl	20	26	32
2. Wahl	90	110	140
15. Walderdbeeren und Monatserdbeeren	120	150	180
16. Johanesbeeren weiße und rote schwarze	75	100	125
17. Stachelbeeren	180	210	240
18. Himbeeren in kleinen Packungen	45	55	75
19. Preiselbeeren (auch Waldhimbeeren)	55	65	85
20. Blaubeeren (Heidelbeeren) im Reg.-Bez. Liegnitz in den Reg.-Bez. Breslau und Oppeln	45	51	60
21. Preiselbeeren	65	73	85
22. Süße Kirichen 1. Wahl	45	55	65
2. Wahl (auch Preiselbeeren)	35	40	50
23. Saure Kirichen 1. Wahl (Große Kirichen)	60	72	80
2. Wahl (auch Preiselbeeren)	40	50	60
24. Reineclauden, große grüne	60	78	100
25. Mirabellen	75	90	120
26. Pflaumen 1. Wahl (großfrüchtige Pflaumen Frühweißchen nicht Hausweißchen) Pflaumen 2. Wahl (kleinfrüchtige Pflaumen)	50	70	95
27. Pfirsiche 1. Wahl	30	40	50
2. Wahl	200	240	300
28. Aprikosen	120	150	180
29. Frühäpfel	120	160	190
30. Spätäpfel	35	45	60
31. Frühbirnen	15	20	28
32. Spätbirnen	35	45	60
	15	20	28

für gelbe und weiße Möhren darf, soweit sie jetzt schon gehandelt werden, kein höherer Erzeugerpreis gefordert werden, als er in § 5 des Mustervertrages der Reichsstelle für Gemüse und Obst für Herbstgemüse festgesetzt ist und zwar für gelbe Möhren 5 Mark und für weiße Möhren 3 Mark je Zentner.

Die Erzeugerpreise umfassen gemäß § 6 der Verordnung vom 3. April 1917 (R.G.Bl. Seite 307) die Kosten der Beförderung zur nächsten Verladestelle und der Verladung. Insbesondere gilt auch der Preis für Himbeeren, Blaubeeren (Heidelbeeren) und Preiselbeeren frei Verladestelle.

Die Pflücker und Sammler, welche nicht selbst Himbeeren, Blaubeeren (Heidelbeeren) sowie Preiselbeeren verladen, dürfen nur weniger als den Erzeugerpreis fordern. Für Waldhimbeeren 65 Pfg. je Pfund, für Blaubeeren im Regierungsbezirk Liegnitz 40 Pfg. je Pfund und in den Regierungsbezirken Breslau und Oppeln 35 Pfg. je Pfund, für Preiselbeeren 55 Pfg. je Pfund.

Die Erzeugerpreise zu 1 bis 12 sind Vertragspreise, welche gemäß § 4 der Musterverträge der Reichsstelle für Gemüse und Obst in diese Verträge einzu setzen sind. Sie sind gemäß §§ 5 und 14 der Verordnung vom 3. April 1917 (R.G.Bl. Seite 307) ebenso wie die zu 13 bis 32 festgesetzten Erzeugerpreise und wie die sämtlichen festgesetzten Groß- und Kleinhandelspreise Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 (R.G.Bl. Seite 339) mit den dazu ergangenen Änderungen.

Die Preise gelten vom 1. August 1918 ab.

Breslau, den 25. Juli 1918.
Provinzialstelle für Gemüse und Obst für Schlesien.

Vorstehendes wird hiermit veröffentlicht.

Lanck, den 5. August 1918.

Der Magistrat.

Gefunden ein Damen-Blousenkragen.

Der Verlierer wird aufgefordert, innerhalb 3 Monaten seine Ansprüche geltend zu machen.

Lanck, den 8. August 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Drucksachen

aller Art liefert schnell und billig bei sauberer Ausführung

August Urner's Buchdruckerei.

Spezialgeschäft

für
Zigarren, Zigaretten, Tabak, Pfeifen,
Spitzen, Spazierstöcke.

Nora Hillmann

Stadt Hohenzollernstraße 111.

Sensen und Sichel

in reicher Auswahl, jedes Stück unter Garantie,
Dengelzeuge, Wehsteine, Wehkissen.

Sämtliche Bau-Artikel wie:

Zon- und Cementröhren, Dachpappen, Cement,
Hohrgewebe, Ofenbauartikel, Pumpen- und
Wasserleitungsrohren.

Ferner:

Weck-Apparate, Einkoch- und Honiggläser,
Gummiringe, Thermometer.

empfeht.

Arthur Sindermann.

Eisenhandlung. Ring und neues Georgenbad.

Abonnements auf Zeitschriften.

Schnellste Lieferung von
Geschenkliteratur, Jugendchriften, Musikalien etc.

Großes Lager

in sämtlichen an hiesigen Lehranstalten eingeführten
Lernbüchern, in Schreibwaren und
Büroartikeln.

Leihbibliothek.

Kesezirkel,

Verkauf von Zeitschriften

vollständige Jahrgänge

zu billigsten Preisen.

Nora Hillmann

Hohenzollernstraße 111.

Mädchen für Alles

für bald oder 1. Oktober zu 4 Er-
wachsenen nach Breslau gesucht.

Meldungen bis 16. August im
„Waldheim“ bei Frau Meisel.

Eine Wohnung

mit 3 Zimmern und Küche zu mieten
eventl. Logierhaus zu pachten gesucht.
Ration kann gestellt werden. Für bald
oder 1. Oktober. Offerten unter H. G.
an die Expedition dieses Blattes.

Briefmarken

an Anfänger u. mittlere Sammler
verendet zur Auswahl ohne
Kaufzwang
Paul Collmann, Hamburg 36.

An- und Abmeldeformulare

zur Allgemeinen Orts-Krankenkasse

hält vorrätig

A. Urner's Buchdruckerei.

Kleino

Anzeigen

finden bei uns stets gute Ver-
breitung und Erfolg!

Wir bitten Sie daher um
Benutzung unserer Zeitung bei
jeder sich bietenden Gelegenheit!

Expedition des

„Lancker Stadtblatt.“

Amliches Publikationsorgan.